

Zwei Jahre kein G-Camp

Fragen an die Verantwortlichen

Für viele Gemeindeglieder ist das G-Camp der geistliche Höhepunkt des Jahres. Durch die inspirierenden Ansprachen, die Workshops, den gemeinsamen Lobpreis und die Gemeinschaft von missionarisch gesinnten Adventisten fühlten sich in den letzten Jahren Tausende von Besuchern in ihrem Glauben ermutigt und motiviert. Deshalb traf viele Gemeindeglieder die Nachricht wie ein Blitz: Die G-Camps 2008 und 2009 fallen aus. Anfang Februar erhielten alle Adventgemeinden in Deutschland einen Rundbrief mit dieser Ankündigung. Begründet wird die Absage u. a. mit „personellen Lücken“ und dem europäischen Kongress der Adventjugend, der 2009 in München während der gleichen Woche stattfinden würde wie das G-Camp.

Das ADVENTECHO hat aufgrund dieser Entscheidung einige Fragen an die beiden Verbandsvorsteher und einige Abteilungsleiter für Heimatmission aus Nord- und Süddeutschland gerichtet, um weitere Hintergründe zu erfahren. Nachstehend eine Zusammenfassung der erhaltenen Antworten.

Das G-Camp gilt als „Erfolgsgeschichte“. Was würdet Ihr als den größten Erfolg bezeichnen?

Das G-Camp hat Menschen aus dem deutschsprachigen Raum über alle Verbandsgrenzen, Generationen und Kulturen hinweg untereinander und mit Gott verbunden. Motivation zur Mission wurde mit einem lebendigen Glauben und freudiger Gemeinschaft verknüpft. Gefreut hat uns auch, dass es auf jedem G-Camp Taufentscheidungen gegeben hat.

Einer der schönsten Nebeneffekte war die unverkrampfte und fröhliche Art und Weise, mit der die Mitarbeiter beider deutscher Verbände im G-Team miteinander umgingen und arbeiteten. Ein wichtiger Grund für den wachsenden Zuspruch zum G-Camp ist das Flair, die Atmosphäre dieser Veranstaltung. Über allem herrschte eine gewisse Freudigkeit und Leichtigkeit, die unseren Ortsgemeinden manchmal fehlt. G-Camp steht für die wunderbare Mischung von Oase, Urlaub, Entspannen, Lachen, Familie, Jugend, Ältere, Kinder, Anbetung, Träumen, Campen, tiefen Gesprächen mit Gleichgesinnten, Beten, Heiliger Geist, gegenseitiges Kennenlernen und geistliche Erneuerung. Diese Atmosphäre ist das Ergebnis von viel liebevollem Ein-

satz aller Beteiligten. Gott hat dazu seinen Segen gegeben. Dafür können wir nur danken.

Zwei Jahre kein G-Camp – ist die Pause nicht zu lang, vor allem für jene, die beim G-Camp für das ganze Jahr geistlich „aufgetankt“ haben?

Natürlich wird vielen Teilnehmern das G-Camp fehlen. Niemand kann jedoch ein Jahr allein von der „geistlichen Tankfüllung“ des G-Camps zehren. Wir leben von der täglichen Beziehung zu Gott und der regelmäßigen Stärkung durch die Gemeinschaft in der Gemeinde und in unseren Kleingruppen.

Wie hat sich das jährliche G-Camp auf die Adventgemeinden vor Ort ausgewirkt?

Teilnehmer haben geistlich, missionarisch und menschlich aufgetankt – das haben die Ortsgemeinden gespürt. Die Teilnehmer haben in etlichen Gemeinden neue Impulse für die Mission eingebracht, beispielsweise die Gründung von Hauskreisen. Auch einige Neugründungen dürften beim G-Camp guten Rückhalt gefunden haben. Den stärksten Beitrag lieferte das G-Camp in der Motivation. Besucher werden in der Regel mit positiven geistlichen Erlebnissen erfüllt, erleben ein Stück Himmel und tragen ihre Begeisterung in die Gemeinden. Ganz besonders viel bedeutete das G-Camp den jüngeren Teilnehmern, die aus kleinen Gemeinden kommen.

Ihr werdet als G-Camp-Team im Sommer eine Klausurtagung haben. Welche Punkte stehen auf der Agenda?

Wir werden uns ausführlich mit den Auswertungen der letzten Jahre beschäftigen. Wir werden darüber nachdenken, wie wir das geistliche und missionarische Leben der Ortsgemeinden noch stärker fördern können – damit das G-Camp nicht der einzige Ort ist, an dem Menschen für das ganze Jahr auftanken. Wir wollen noch stärker alle Formen der Mission gleichwertig miteinander vernetzen. Es sollen stärker als bisher Gemeindegründungen gefördert werden. Auch die Wirksamkeit der Ausbildung von Gemeindegliedern und Jugendlichen soll erhöht werden. Weitere Themen sind integrative Evangelisation und eine noch bessere Zusammenarbeit von Norddeutschem und Süddeutschem Verband.

Da es sich beim G-Camp nicht um irgendein „Event“, sondern um eine geistlich wegweisende Veranstaltung handelt, benötigen wir besonders eure Gebete, damit Gott durch uns handeln kann.

Missions-Camp „nur“ mit adventistischen Teilnehmern? Ist das nicht ein Widerspruch? Wann findet ein „Camp“ für Gäste und Interessierte statt?

Beim G-Camp waren immer Gäste anwesend, beispielsweise haben viele Jugendliche ihre Freunde mitgebracht. Bei den Veranstaltungen im Jugendzelt hat man bereits den evangelistischen Schwerpunkt gemerkt, denn unsere Jugendlichen brauchen Gelegenheiten, ihren persönlichen Glauben zu entwickeln. Aber über ein spezielles Camp für Gäste und Interessierte werden wir nachdenken. Danke für die Anregung.

ehrenamtliche Mitarbeiter konnten jedenfalls nicht rechtzeitig ersetzt werden.

Auch 2009 soll kein G-Camp stattfinden. Inwiefern wäre es eine Konkurrenz für den europäischen Jugendkongress in München?

Es geht nicht um Konkurrenz. Beides sind Großveranstaltungen, die eine entsprechende Vorbereitung brauchen und etliche Mitarbeiter (neben der Arbeit in den örtlichen Gemeinden) beanspruchen. Wir werden darüber noch konkreter beraten – vielleicht ist das letzte Wort für 2009 noch nicht gesprochen.

Für wie wichtig haltet Ihr ein deutschlandweites Missions-Camp? Wären entsprechende Missionskongresse der Vereinigungen eine bessere Alternative?



Die Verantwortlichen für Mission und Evangelisation der Freikirche in Deutschland beraten über das G-Camp. Stehend v.l.n.r.: Reiner Groß (Nordbayern), Christopher Wilde (Niedersachsen-Bremen), Frank Waldschmidt (NDV, bis Ende März), Willie Schulz (Hansa); Sitzend v.l.n.r.: Christian Molke (Mittelrhein), Bojan Godina (SDV), Günther Machel (Vorsteher SDV), Rainer Wanitschek (Südbayern), Bernd Sengewald (Baden-Württemberg), Pavlo Khiminetz (Nordrhein-Westfalen), Klaus van Treeck (Vorsteher NDV). Aus Krankheitsgründen fehlt Reinhard Jurke (Berlin-Mitteldeutschland).

Als ein Grund für das Ausfallen des G-Camps wurden „personelle Lücken“ genannt. War das G-Camp bisher etwa eine „Ein-Mann-Veranstaltung“ gewesen (zuerst Bernd Rahner, dann Frank Waldschmidt)?

Das G-Camp lebte immer von einem Team vieler Pastoren und ehrenamtlicher Mitarbeiter. Es war zu keinem Zeitpunkt eine „Ein-Mann-Veranstaltung“ – ganz im Gegenteil. Natürlich ist ein Fehlen von erfahrenen Mitarbeitern (wie Edgar Machel und Reinhard Jurke) nicht unbedeutend. Auch Absagen durch terminliche Schwierigkeiten (z. B. in der Kinderbetreuung) haben Folgen. Mitarbeiter im Leitungsteam und

Das ist kein Gegensatz. Wir werden in Zukunft beides noch stärker miteinander verbinden: deutschsprachige Camps und regionale Camps. Beides brauchen wir zur geistlichen und missionarischen Stärkung der Gemeinden. Ein deutschlandweites Missionscamp ist aber weiterhin unverzichtbar, denn nur so kann die missionarische Vielfalt angemessen zum Ausdruck kommen. Auch können über die Vereinigungsgrenzen hinweg Brücken gebaut und Vorurteile abgebaut werden. Nicht zuletzt erleichtert ein solches Camp die gemeinsame missionarische Ausrichtung der Freikirche in Deutschland. ■ *Die Fragen stellten Elí Díez-Prida und Thomas Lobitz.*